



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Am Catatumbo. Fortsetzung der "Natur- und Reisebilder aus Südamerika".

1.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Am Catatumbo.

Fortsetzung der „Natur- und Reisebilder aus Südamerika“.

1.

Der erste Theil des Colonisationswerkes war abgeschlossen, der Catatumbo erreicht; mit welchen Beschwerden und Gefahren, davon gaben die Grenzboten in Nr. 19—23 ein Bild. Die folgenden Mittheilungen werden aber mehr von diesen Beschwerden und Gefahren zu berichten haben; denn der zweite Theil unsrer Expedition durch den Urwald war daran beträchtlich reicher.

Die Eremiten am Catatumbo brachten und bewilligten in der ersten freudigen Aufwallung über die Rückkehr ihres Familienhauptes, des rothen Drachen, und über den langentbehrten Anblick von ihresgleichen alles, was man zunächst wünschte und erbat. Ihre Bambushütten, beschattet von den Blattschirmen der Bananen, nahmen sämtliches Gepäck und so viel Menschen auf, als sie zu fassen vermochten. Mit dem Abend unsrer Ankunft war eine wahre Festnacht für die Ansiedelei angebrochen, so lebensvoll und geräuschvoll, wie sie in diesem einsamen Erdwinkel wohl noch niemals laut geworden war. Allein diese freundliche Bereitwilligkeit erkalte bald; denn zunächst wurde die Last so vieler bedürfnisvoller und begehrender Menschen bald größer, als das Wohlgefallen an ihrer Gesellschaft. Dazu gesellte sich eine gewisse Besorgniß und Eifersucht, daß die zudringlichen Ankömmlinge sie von ihrem Besitze verdrängen, oder ihnen doch manche Vortheile und namentlich die unbegrenzte Freiheit ihres bisherigen Zustandes kürzen möchten. Bald wurden die Hilfsmittel verweigert, theils weil sie bereits aufgezehrt, theils weil sie uns aus Mißtrauen vorenthalten wurden. Die nächste Folge der neuen Beschwerden und Entbehrungen, die ein jeder nun vor sich sah, bevor er noch festen Fuß gefaßt, war, daß fast ein Duzend Verzagter sich seiner Versprechungen entband und davonging — ein Abfall, der die Colonisation grade im Anfange, wo sie am meisten Kraftaufwand bedurfte, am fühlbarsten lähmte.

Unsre erste Sorge war jetzt die Errichtung mehrerer provisorischer Schuppen für die Zeit, bis die Lichungen so weit vorgeschritten sein würden, um den Aufbau der Hauptgebäude bewerkstelligen zu können. Während dessen durchstreiften K. und ich mit den Ortskundigen die nächsten Waldufer, um das geeignetste Terrain für die Colonie und die Hafenanlage zu ermitteln. Thonschiefer, weiter stromabwärts mit Sandstein- und Kalklagerungen wechselnd, ist der Dammerde des Catatumbogebietes untergelagert, dessen Hauptbecken, der Cata-

tumbo, von einer großen Menge kleiner Bäche und Nebenflüsse mit Wasser gespeist wird; diese letzteren aber, meist in glatten Schiefermulden oder über schlüpfrige Schieferplatten, sogenannte *lajas*, abfließend, legen dem Uebergange der Lastthiere unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Um eine Anzahl dieser *lajas* zu umgehen, blieb schließlich kein andres Auskunftsmittel übrig, als etwa eine Meile stromabwärts von den interimistisch aufgerichteten Ranchos die Entwaldungen zu der Hafenanlage vorzunehmen. Damit mußte aber auch die bisherige Wegrichtung vom Alto del Moro ab verlegt und über eine Gebirgsschneide, nördlich abzweigend von jenem fortgeführt werden.

Durch diese Verlegung wurde noch der große Vortheil erzielt, daß mehre die Schifffahrt hemmende und bei niederem Wasserstande dieselbe ganz unterbrechende Stromschnellen des Catatumbo umgangen wurden. Demungeachtet blieben noch acht Stromschnellen und viele Fallsaden durch die Schifffahrt zu überwinden. Indes lehrt die Erfahrung, daß die Ströme ebenso wie die Landstraßen durch den Verkehr und das Befahren selbst am zugänglichsten gemacht, verbessert und von ihren Unebenheiten und Hindernissen gesäubert werden; Canoes und Bongos¹⁾ konnten von hier ab bei einiger Geschicklichkeit durch die Stromschnellen ohne Gefahr hindurchgeführt werden, und stand zu hoffen, daß der Fluß mit wachsendem Verkehre auch den *piraguas*²⁾ zugänglich werden würde. Ein großer, vollkommen ebener Plan in Form einer dreieckigen Insel, ein Delta an der Ausmündung einer breiten Schlucht in den Catatumbo, schien der Bestimmung der Ansiedlung und der Hafenanlage am meisten zu entsprechen und wurde demnach zur Entwaldung auserwählt. Das Hauptgebäude und Lagerhaus sollte an dem Ufer der Schlucht bei deren Ausmündung aufgeführt werden, da sich diese Stelle besser zum Anlegen der Fahrzeuge eignete, als die Ufer des Catatumbo, welche mit glatten, ungangbaren Schieferplatten belegt und von starker Strömung bespült waren.

K. geleitete an jedem Morgen, nach verabreichtem *buenas dias*, seine Arbeiter in den Wald, er selbst mit der Machette in der Hand und in Arbeiterkleidung; ich, ununterbrochen von Evacuationen gequält und körperlich entkräftet, übernahm die innere Wirthschaft und die Ueberwachung und tägliche Rüstung des Gepäcks und der Lebensmittelvorräthe. Mir zur Seite standen ein Koch, der Padre, dessen Scharfsolida das köstliche Milchreisgericht in der *Salvacion*

¹⁾ *bongo* — ein gezimmertes Fahrzeug mit Verdeck, ohne Kiel und Schanzbelleidung auf dem Deck; wird mit Segel und Steuerruder gelenkt, befährt flachere Flüsse, Binnenseen und die Küstenstriche des offenen Meeres; wird gegen den Strom geschoben; zwei bis vier Mann reichen zu seiner Bedienung aus; steht zwischen canoe und *piragua*.

²⁾ *piragua* — ein einmastiges Fahrzeug mit Deck, Deckbelleidung, Kajüte und Kiel; wird durch mehre Segel und Steuer gelenkt, geht auf tiefen, ruhigen Flüssen, Golfen, Binnenseen und Küstenstrichen; wird stromauf geschoben, erfordert daher eine Besatzung von 8—10 Mann; bildet den Uebergang zur *goleta* (Schooner).

entsprungen war, — und zwei Mulatten als Jäger, die alltäglich das Fleisch aus dem Walde zu liefern hatten. Viel Wahl und Nachdenken bereite mir der Küchenzettel nicht, der Proviant, über den ich zu verfügen, bestand nur aus Maiskorn, Kaffee, Zucker und Salz; eine große Abwechslung in der täglichen Mahlzeit war also nicht zulässig. Der ganze Wechsel bestand vielmehr darin, daß das Maiskorn, wenn die Jäger schlecht geschossen, ohne Fleisch, wenn sie gut geschossen, mit Fleisch gekocht wurde. Nicht recht begreiflich ist mir, daß ich bei solcher rohen Fütterung so lange in jenem Körperzustande am Leben bleiben konnte; und gern gestehe ich, daß ich die erste europäisch-civilisirte Mahlzeit, die mich bei meinem gastfreundlichen Wirthe in Maracaibo nach langem Waldleben endlich anlächelte, mit jenen Augen und Gelüsten begrüßte, mit denen der Verschmachtete in der Wüste über die ersten Tropfen einer Quelle herfallen mag.

Nur selten verging ein Tag, an dem kein Wild in die Küche getragen wurde; meist waren es Wildschweine und hühnerartige Vögel, aber auch der *Simia Beelzebub*, der, wenn ihm das Fell abgezogen, dem Cadaver eines enthäuteten Menschenkindes so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, erschien bisweilen dort und gab dann unserer Feuerstelle das Ansehen eines Kannibalenlagers. Mit Ausnahme einiger zart besaiteten Naturen betrachteten die Eingeborenen dies menschenähnliche Geschöpf allgemein als Wildpret, ja es sieht sogar in hohem gastronomischen Ansehen. Ich selbst habe mich nur ein einziges Mal überwinden können, einen Beinknochen von diesem Affen abzunagen, eigentlich nur darum, um doch auch einmal das Fleisch des wilden Waldvetters gekostet zu haben, aber bei jedem Bissen trat mir der Menschenkadaver vor Augen, und diese Vorstellung lähmte zu sehr meine Geschmacksnerven, als daß ich genaue Rechenschaft über den Geschmack des Beelzebubbratens abzulegen vermöchte.

Wenn die Sonne sich dem Zenithe näherte, kehrten die Arbeiter zu dem Rancho zurück, um sich an ihrer Maisuppe neu zu kräftigen und während des Culminationspunktes der Tageshize auszuruhen; mit einem Stücke Panela, der unumgänglich nothwendigen Beilage zum Trinkwasser; in der Mochila brach die Arbeitertruppe wieder auf und kehrte nach Sonnenuntergang zur zweiten Auflage der Maisuppe zurück, der später die *buenas noches* und die *Cena* — eine *Jicara* voll Chokolade — vor dem Niederstrecken der müden Glieder folgte. Und in welchem Aufzuge arbeiteten, gingen, schlichen und lagen wir, die Pioniere der Cultur, umher! Diese hatten die unbekleideten Stellen des Körpers umwunden mit Bananenblättern, Palmenbast, alten schmutzigen Tüchern und Lappen, jene wieder sich vom Kopf bis zu den Füßen mit stinkender Seife oder ranzigem Fett bestrichen, andre ihr Gesicht bis auf die Augen und die Mundöffnung masquirt; denn noch in weit höherem Grade als in der *Ticadera*

war hier während des Tages die Plage der kleinen grauen Moskito's mächtig. Unablässig wuschen und wischten die Hände über Gesicht, Arm und Beine, um ganze Wolken dieses blutsaugenden Geschmeißes abzustreifen. Ausschlag, fließende Wunden und Geschwüre bedeckten Füße und Hände; fieberhafte Reizbarkeit und Aufregung jagte die von mangelhafter Ernährung, von Hitze, Eiterungen, Krankheiten und Insektenstichen geschwächten und zusammenfallenden Gestalten oft halb wahnsinnig umher; jeder Druck, jedes Streifen eines holzigen Krautes schmerzte die wunde oder geschwollene Haut aufs empfindlichste, und doch war diese dauernde Reizung und Verletzung in dem Gestrüpp des Waldes und unter den Stichen der Insekten unvermeidlich.

Und das war noch nicht das Schlimmste. Außer jenen Plagegeistern aus dem Mückengeschlecht stellten ebenso grimmige, aber weniger leicht sichtbare und daher um so fürchterlichere Feinde der Haut von Mensch und Thier nach, jene verschiedenen Arten von Fliegen, die versteckt unter dem Laube des Waldes leben und während ihres unwahrnehmbaren Fluges oder während des Streifens der Gebüsche ihre Eier in die Haut legen, in welcher die Larven verharren, auswachsen und von den thierischen Säften zehren. Als bald schwellen dann die betreffenden Glieder bedeutend an und erleiden eine äußerst schmerzhaft Spannung und Entzündung. Besonders wählt sich das Insekt zur Ablage seiner Brut die Kopfhaut, Brust, Schienbeine, Waden und Schulterblätter, und wenn mehre Larven zugleich in die Haut eindringen, so wird die Belästigung und schmerzhaft Entzündung gradezu unerträglich. Um die Haut von ihnen zu säubern, betüpfelt man die Stellen, wo sie eingedrungen, mit Tabacksjauche und andren narkotischen Substanzen, wodurch sie betäubt werden, faßt sodann das Fleisch unterhalb der Eintrittsstelle fest mit beiden Daumen, preßt es so mit aller Kraft zusammen und treibt die betäubte Larve, die keinen Widerstand leistet, aus den Häuten hinaus. Da die entzündete Körperstelle äußerst empfindlich ist gegen die geringste Berührung, so verursacht der barbarische Druck aus voller Kraft den fürchterlichsten Schmerz. Die stärksten Männer winseln bei dieser Operation wie die Kinder. Wird die Larve (nuches genannt) durch den Druck etwa zerquetscht und in Stücken gerissen, von denen etwas in der Haut zurückbleibt, so entstehen äußerst bö'sartige Geschwüre, die oft trotz Messer und Beizen ein trauriges Ende nehmen.

Zu allen jenen Leiden tritt endlich noch die Gewalt der Sonnenstrahlen, die durch den dünn bedeckten, niedrigen Schuppen kaum anders, wie durch einen mäßig dicken Hut vom Scheitel abgehalten wird und wahrhaft betäubend wirkt. Der unvermeidliche Schmutz, ekelhafte Anblicke, Mangel an der nothwendigsten Körperpflege steigern die leibliche und geistige Apathie noch mehr, und nur die unveränderliche Beständigkeit der klimatischen Erscheinungen und die versöhnende Freundlichkeit des Himmels und seines Lichtes, welche ihnen

ähnliche Stimmungen in dem Menschen erwecken, geben dem Geiste die Elasticität zum Ertragen und Ueberwinden derartiger Leiden, unter denen bei andern Verhältnissen Muth und Kraft unrettbar zusammenbrechen würden. Es konnte daher kaum auffallen, daß ein Theil jener energielosen und unbeständigen Creolen bald leiblich und geistig vollständig geschlagen war, daß Andere, gelangweilt durch die Eintönigkeit des einsamen, arbeitsamen Lebens, sich zu jenen gesellten, und daß so ein neues Complot des Abfalles geschmiedet wurde; Jäger kehrten von der Jagd nicht wieder und entfernten sich mit den kostbaren Waffen und der zusammengeschmolzenen Munition; Fischer ließen die Angelruthen liegen und fanden sich mit den Jägern an verabredeter Stelle zu gemeinsamer Heimfahrt zusammen. Andere, mit dem Vorwande, Palmenfrüchte zu sammeln oder Kuhmilchbäume aufzusuchen oder sonstigen Angelegenheiten nachzugehen, stellten sich ebenfalls zu derartigen Rendezvous ein, so daß das Häuflein der Getreuen immer mehr und sehr bedenklich zusammenschmolz. Die Mehrzahl der Deserteurs hatte bereits Vorschüsse und Bezahlung auf Monate vorweg erhalten und ging nun ohne, wie selbstverständlich, ihre Schuldbriefe erst einzulösen; schlimmer aber als solcher Verlust waren die Folgen, welche dieser Abfall in Masse nach sich ziehen mußte: die Unlust und Hoffnungslosigkeit der Zurückbleibenden stieg aufs Aeußerste, und die übertriebenen Erzählungen der Flüchtlinge in der Heimath brachten die creditbedürftige Unternehmung in allgemeinen Mißcredit und ließen die Wenigen oder Vielen, welche nach den ersten günstigen Fortschritten der Ansiedelungen mit Hab und Gut zu folgen entschlossen gewesen, von diesem Vorhaben vollständig abstehen. K. und ich mußten in der That besorgen, bald die letzten Zwei vom ganzen Regiment zu bleiben. In trübe Gedanken versunken und oft seine civilisatorische Mission bereuend, warf jener sich manche Nacht schlaflos in der Hängematte umher, und ich, fühlbar und sichtbar mehr und mehr zusammensinkend, sah oft den hinabtreibenden Stromwellen des Catatumbo nach, zweifelnd und mit schwindender Hoffnung das Schicksal fragend: „wird er mich noch hinabtragen, dieser Strom, in den Hafen der Erlösung, hin auf die Fluren der Kindheit, in die Arme der greisen, harrenden Aeltern?“

Den mannigfachen Leiden und Unannehmlichkeiten der Tagesstunden machte der Eintritt der Nacht ein Ende. Der Catatumbo legt im Gegensatz zu andern Flußbecken und Waldufern, wo mit Sonnenuntergang erst die grimmigste Insektenpein und die gefährlichsten Fieberdünste aufsteigen, mit dem Verschwinden der Sonne die Insektenwelt zur Ruhe, und Frische, Stille und Befänstigung aller Leiden ist die allnächtliche Segensbotschaft des gestirnten Himmels. Mit vollen Zügen trinkt hier die Brust, beengt, beschwert von der Tagesgluth, eine leichte, weiche und bis zu dem Silberlichte der großen Sterne hinauf durchsichtig klare Luft. Das ist ein wesentlicher, unersehbarer Vortheil, den dieser Land-

strich vor den meisten andern gleicher Zone und gleichen Klimas voraus hat; und es war vorauszusehen, daß mit fortschreitenden Bodencultur auch mit dem Klima und seinen Unbequemlichkeiten während der Tageszeit, wie mit der Insektenwelt bedeutende Umwandlungen hervorgerufen werden würden. Verzweiflung an dem guten Ausgang unseres Colonisationswerks war daher so wenig gerechtfertigt, als vorher die Illusionen und Phantastien von einem Dorado. Bei hartnäckiger Ausdauer von unsrer Seite, besonnener Durchführung und ausreichenden Mitteln mußte das Catatumbogebiet jedenfalls seiner neuen Bestimmung entsprechen. Die Fülle der Naturschätze, ihre fesselnde Schönheit und deren Einfluß auf jedes einigermaßen empfindungsfähige Menschengemüth gaben sich mit jeder Stunde und jedem weitreten Schritte zum Ziele deutlicher kund. Die Ertragung so vieler physischer und psychischer Leiden und Entbehrungen, deren wir ohne die lindernde Kraft der Gesellschaft, der Abwechslung und Anregung, der nothwendigsten Pflege und Unterstützung ausgesetzt waren, wäre eine absolute Unmöglichkeit gewesen, wenn nicht die „die Seele bannende Macht der Naturkraft“ selbst immer wieder den heilenden Balsam in die Wunden geträufelt hätte, die sie mit eignen Händen geschlagen. Erde und Wasser boten Rohstoffe und Nahrungsmittel für die Dekonomie des Menschen mit größter Freigebigkeit, sobald nur die ersten Einrichtungen zur Ausbeutung derselben getroffen, und Kraft und Wille zur Arbeit einigermaßen genügend waren, die rohen Stoffe und Kräfte sich dienstbar zu machen. Der Catatumbo treibt seine Wasser, die ihm aus der nördlichen Andeskette zusießen, durch unermessliche, zum Theil noch von keinem menschlichen Fuße betretene Waldungen. Die kostbarsten Nutz-, Harz-, Balsam-, Del-, Milch- und Farbholzer, Rinden und Wurzeln bilden die sichtbaren Schätze oberhalb der Erde seines Stromgebietes, und dem Bohrer des Bergmanns bleibt es vorbehalten, auch seine unsichtbaren, unterirdischen Schätze ans Tageslicht zu ziehen. Unerforschliche Piloten der Speculation drangen schon vor zwanzig Jahren von Maracaibo aus weit auf dem Strome und in dem seine Ufer säumenden Urwalde vor, und wenn sie sich auch nur wenige hundert Schritte von ihrem Canoe seitlich in die unbekannte Wildniß hineinwagten, wurden sie dennoch von dem Productenreichtume dieser schmalen Waldgürtel wieder und immer wieder angelockt, zurückzukehren und mit ihren zerbrechlichen Fahrzeugen durch alle Stromschwellen, Strudel und Pallisaden hindurchzusteuern. Verproviantirt auf Monate und Jahre, zogen sie fort von ihren Wohnsitzen in den Handelsstädten, hausten in ihren Canoes und in den Wäldern, legten Holzschläge und Sammelplätze an und kehrten dann nach Jahr und Tag mit kostbaren Frachten von palo morál³⁾ Brasilholz mit Campeche-

³⁾ Palo morál — Gelbholz, *Morus tinctoria*; der sehr harte Splint des Baumes ist von citronengelber Farbe und wird zur Farbung gewonnen ausgeführt, wo er alsdann geraspelt in den Handel kommt. Der Baum wächst in der heißen Zone an sumpfigen Flußufern und

holz⁴⁾ dem Casbao⁵⁾, mit Fässern voll Canime⁶⁾, mit Tolubalsam⁷⁾, Copal⁸⁾,

in Wäldern, wird an Ort und Stelle in 3—4füßige Blöcke gespalten und in Canoes, Bongos und Piraguas auf die Stapelplätze der Häfen gebracht. In der Nähe der besuchten Flußufer ist der dicke, große, ansehnliche Baum bereits im Verschwinden begriffen, die Holzschläger erkennen ihn aus der Ferne leicht an seinem Blattschimmer; früher war er in Menge beisammen, jetzt wird bereits nach dem einzelnen Baume scharf ausgespäht.

4) Campecheholz, Blauholz, *Haematoxylon campechianum*; ein 40—50 Fuß hoher Baum; das Holz kommt in außen blauschwarzen, innen rothbraunen Blöcken in den Handel, von Rinde und Splint befreit, ist sehr schwer, hart, nimmt eine schöne Politur an und hat einen herben, süßlichen Geschmack und schwachen, eigenthümlichen Geruch.

5) Cajábo — Mahagoniholz, *Switenia mahagoni*. Ein hoher Baum derselben heißen Zone; zum Geschlechte der amerikanischen Cedern — *Cedrela* — gehörig; das gelb-röthliche, mit der Zeit dunkler werdende, schwere, harte Holz kommt, wie obiges, in Blöcken in Handel; es ist den Würmern nicht ausgesetzt.

6) Canime, copai, *Copaifera Jacquinii, officinalis*; Copaitvenbaum. Ein hoher, dicker, mächtiger Waldbaum der heißen Zone aus dem Geschlechte der Caesalpinien; durch Anbohren des Stammes erhält man den dickflüssigen, braungelben Copaitbalsam, der seit seiner Entdeckung eine große Rolle in der Arzneiwissenschaft spielt; sein Geruch und Geschmack ist sehr widerwärtig. Behufs Ausschöpfung des Balsams werden die dicksten Bäume mit der Art bis etwa in das Centrum hinein angeschlagen, so, daß die Höhlung eine untere glatte, nach innen schräg abfallende Schnittfläche darbietet; die Balsam führende Ader (*la vena del aceite*) welche ziemlich durch die Mitte des Stammes läuft, wird durchgeschnitten und auf der schrägen, glatten Schnittfläche sammelt sich der bald mehr, bald minder mächtig ausströmende Balsam an; von hier aus wird er in die mitgeführten Gefäße ausgeschöpft. Von Zeit zu Zeit sammelt sich wieder neuer Balsam in der Höhlung an, bis endlich die Schnittwunde vernarbt. Der Baum vegetirt, wenn er vorsichtig behandelt wird, unbeschadet weiter und kann nach einer Reihe von Jahren wiederum angezapft werden. Die Balsammenge, die ein Baum liefert, hängt ganz von seiner individuellen Stärke, der Jahreszeit, dem Standorte u. s. w. ab. Zuweilen schöpft man 20—30 Quart aus einer einzigen Anzapfung, und ein ander Mal gewinnt man mit Mühe kaum eine halbe Flasche. Der Baum hebt sein Ast- und Laubwerk hoch über die benachbarten Bäume empor, ist aber leicht an seiner grau-braunen, bröcklichen, fettigen, widerlich riechenden Rinde erkennlich. Sein Saft liefert ein unvergängliches Bindematerial; sein hartes, fettiges Holz ist von unverwüßlicher Dauer. Die Bäume stehen vereinzelt in den Wäldern heißer Zone; in Folge der Ausnutzung sind sie in der Nähe bewohnter größerer Ortschaften bereits selten geworden; in den wenig betretenen Wäldern zwischen Maracaibo und Ocana finden sie sich häufig.

7) Tolubalsam — ein Harz von *Myroxylon toluiferum*; *M. punctatum*, mächtige, große Bäume mit wohlriechendem Holze und balsamischer Rinde; der erstere giebt weißen und der andere schwarzen Balsam; nach Einschnitt in die Rinde fließt derselbe aus, trocknet sehr bald ein und wird in Calabassen auf den Markt gebracht; in Gefäßen aus Blech oder Thon von etwa 6 Pfd. Gewicht wird er nach Europa versendet. Das Harz ist fest, brüchig, durchscheinend, körnig, von gelber oder rothbrauner Farbe, erweicht leicht in der Wärme und wird dann flüssig; er riecht angenehm, schmeckt süßlich, etwas scharf, verbreitet beim Erhitzen einen angenehmen Geruch.

8) Copal — ein Harz von verschiedenen Arten von *Elaphrium*, *Trachylobium*, *Rhus*, und besonders von *Hymenaea Courbaril*, *stillocarpa* etc., meistens hohe, mächtige Bäume in Wäldern heißer Zone. Das Harz schwitzt zu Ende des Verano aus der Rinde in Form von Tropfen aus, findet sich zwischen Rinde und Holz in kleinen Stücken; die größte Menge findet sich unter den Pfahlwurzeln alter Bäume in Stücken von mehreren Pfunden Schwere; man verwundet auch Wurzeln und Rinde, um es an gewissen Stellen anzusammeln, deckt die Einschnitte zu und geht nach einiger Zeit, um das in die Wunde getropfte Harz auszunehmen. Es ist dem Bernstein ähnlich, hart, fast klingend, durchsichtig, glänzend, geruch- und geschmacklos, farblos bis bräunlichgelb; die Farbe hängt von dem Baum und seinem Standort ab.

Tacamahaca⁹⁾ u. s. w. nach Maracaibo zurück, — freilich nach einem rauhen, beschwerlichen Leben und in der Wildniß selbst verwildert, unbrauchbar für ein ferneres Leben auf festen Wohnsitzen und stille, die Sitten sänftigende Wirksamkeit. Wer einmal den rauhen Zauber der aller Verbände spottenden Wildniß gekostet hat, über den ist ein Bann gethan, ein unzerreißbares Band um ihn und die wilde Natur geschlungen, er kann nicht mehr von ihr lassen, Sinn und Geist nicht mehr beugen unter die Anforderungen der Gesellschaft. Er stößt von sich, was ihm einst lieb war, er muß zurück in jene unzählbare, schrankenlose unstätte Wildniß. Selbst der Mensch, der die Segnungen hoher Civilisation genossen, entgeht diesem Banne nicht ganz, und wenn er wieder heimkehrt, fort gerissen aus den Armen der wilden Natur, so wird er erst nach jahrelangem Mißbehagen und Zwiespalt mit sich und seiner Umgebung, nach geistigen und körperlichen Leiden und Kämpfen sich wieder ganz an die civilisirte Welt, an das was sie beansprucht, und das was sie gewährt, gewöhnen.

Die Thierwelt im Catatumbogebiet, immerhin noch zahlreich und mannigfaltig, war früher bedeutend mächtiger. Aber das Waldgethier zieht sich, wie der Mensch der Wildniß bei der Annäherung der Cultur Schritt für Schritt in die ferneren Tiefen der Waldwüste zurück, geleitet von instinctiver Anerkennung der Macht des civilisirten Menschen. In dem letzten Jahrzehnt hatte muthmaßlich eine Pest oder Seuche unter dem Wild geherrscht, namentlich die verschiedenen Arten von Schweinen und die Dantas¹⁰⁾ waren offenbar davon heimgesucht worden, da deren Skelette in großen Mengen angetroffen wurden. Der Jaguar ist eine seltene Erscheinung und dem Menschen, bei einiger Vorsicht, nicht gefährlich; Fasanen, Hühner, Pfauen, Guacharacas, verschiedene Taubengattungen, — kurz die hühnerartigen Vögel geben die meiste Jagdbeute; sie finden in dem dichten Unterwalde zwischen den vielen Bächen und Strömen ein ihrer Fortpflanzung und Lebensweise äußerst günstiges Gebiet. Der Reichtum des Catatumbo an Fischen ist erstaunlich, und wenn er auch weiter stromabwärts von Kaimans und Tigrons, (eine Art der Hairochen) bewohnt ist, so

⁹⁾ Tacamahaca — ein Harz von verschiedenen Gaphrium - Arten, große, mächtige Bäume der heißen und gemäßigten Zone; das Harz wird ausgeschwitzt und in Einschnitten in die Rinde gesammelt; es setzt sich in unförmlichen, großen Stücken ab, ist fest, braun, leicht zerreiblich, schmilzt leicht und brennt mit heller weißer Flamme; sein Werth ist geringer als der anderer Harze; es wird von den Einwohnern als Erleuchtungsmaterial gesammelt; auf kleine Stäbe geklebt, und mit diesem in die Erde oder die Wand gesteckt, verbreitet es, angezündet, ein weites, helles Licht um sich, ohne durch seinen Geruch lästig zu fallen.

¹⁰⁾ Danta — *Tapirus americanus*, dem Geschlechte der Vielhuser angehörend, ein einsam lebendes, wildes, kräftiges Thier, jedoch scheu und furchtsam, wird seines schmackhaften Fleisches wegen gejagt; es verräth sich durch seine Düngerhaufen; bricht sich seinen Weg durch die dichtesten und schattigsten Gegenden und sucht, verfolgt, gewöhnlich einen Bach oder Fluß auf, in dem es sich dann niederlassen läßt; es lebt meistens von Palmensblättern, wird 3 Fuß hoch, 6 Fuß lang; junge Thiere können gezähmt und wie Esel befrachtet werden.

ist man doch bei einiger Behutsamkeit nicht gefährdet. Mehr gefürchtet, als dieser Flußtiger, ist der Süßwasserstachelrochen, dessen Stachel große, offene und lange Zeit bössartig eiternde Wunden hervorbringt. Der Stachel befindet sich am Schwanz, er verwundet mit großer Schnelligkeit, wenn das Thier getreten wird, das sich immer an schlammigen Plätzen, namentlich am Rande größerer Bäche und stehender Wasser aufhält.

Die Urwalderde, so gewaltige Wälder auch in ihr wurzeln, ist doch nicht überall für Culturpflanzen, wenigstens nicht für alle Arten derselben geeignet; denn weit entfernt, sich mit einer Humusschicht zu bedecken, deren Erwähnung stehende Redensart aller Touristen geworden ist, besteht sie meistens aus einer compacten, rohen, humusarmen Thon-, Mergel-, Kalk- oder Sandmasse. Am Catatumbo dagegen gedeihen fast sämtliche Culturpflanzen heißer und gemäßigter Zone. Die Regen pflegen dort nie so lange auszusetzen, bis die Erde alle ihre Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit abgegeben hat, und wenn auch die Dürre einmal ungewöhnlich lange andauert, so ist der Thaufall in den klaren Veranönächten wiederum dermaßen stark, daß er einem kleinen Regenfalle gleich allnächtlich die Vegetationsdecke tränkt, so daß die Culturfelder selbst in den trockensten Veranos ohne alle künstliche Bewässerung fortwachsen und fructificiren — eine Wohlthat, die viele andre Länderstriche heißer Zone nicht genießen.

Die vielen und lange anhaltenden Regen im Catatumbogebiete, so sehr sie auch einerseits das üppige Wachstum der Vegetation begünstigen, bringen doch andererseits wieder den Uebelstand mit sich, daß sie die Urbarmachung der Wälder sehr erschweren und in die Länge ziehen, weil sie die Austrocknung des abgeholzten Waldes und den Brand desselben verhindern, wenigstens beschränken. Aber die Art, dies winzige, unscheinbare Stücklein Eisen, das dennoch der Vermittler aller Cultur ist, reicht mit ihren die Schöpfung umgestaltenden Streichen weit über den festen Boden der Erde, bis in die Region der Lüfte und Wolken hinauf; denn mit dem Wald, den sie entwurzelt, entfuchtet sie auch den festen Grund der Erde und ihre Atmosphäre, und je tiefer sie hineinschlägt in den Wald, desto vollständiger sind die Umwandlungen in den klimatischen Erscheinungen. Hätten die Menschen in ihrer Habsucht oder in dem gedankenlosen Anflug, den sie mit der Art und dem Feuer getrieben, das eher berücksichtigt, so würden ganze Gebirgsketten, die nun kahl und öde und ohne alle Dammerde sind, noch heute stolze Wälder tragen, und manche Ebenen, die nun dürre und aufgerissen und brennenden Staubes voll nach Wasser lechzen, noch heute von Quellen und Strömen durchflossen und von Regengüssen getränkt werden.

Konnten die Entwaldungen mit der geringen Mannschaft, die tou zu zu ihrem Patrone hielt, aber durch Leiden entkräftet war, auch nur langsam

fortschreiten, so wurde doch Bresche gebrochen und ein nicht unbeträchtliches Stück nie vorher von der Sonne beschienenen Landes gerodet. Aber eines Morgens saßen wir nur noch unsrer sieben um den Kaffeetopf und schütteten das letzte braune Pulver in das siedende Wasser; auch die letzten Chocoladefugeln waren bereits verbraucht, und der unentbehrlichste Sorgenbrecher in der Noth, der Branntwein, war bis auf die letzten Tropfen hin versiegt. Der neue erwartete Proviant kam nicht an, und die dringend verlangte Hilfe von dem Compagnon Ks. blieb von einem langen Tag zum andern aus — die Noth war aufs Höchste gestiegen.

Da, grade in der letzten entscheidenden Stunde, als der Entschluß nahe lag, alles aufzugeben und den Rückzug anzutreten, kam plötzlich zweifache Hilfe. Der Tag neigte sich seinem Ende zu, die Sonnenkugel tauchte unter in die Farbengluth des Abendhimmels, der vibrirende, heiße Lebensstrom, der durch die Adern der Tageschöpfung pochte, dämpfte seine Gluth unter dem ersten blaffen Dämmerungsschatten, der sich über die nach der Nacht schwachtende Erde lagerte. K. bemühte sich mit größter Anstrengung, dem zusammengefallenen Schlauche noch einige Tropfen Aguardiente zu entpressen zur letzten buenas noch es seiner treuen Anhänger. Ich saß am Rande des Flusses auf einem schwarzen Schieferblocke, der wie ein Sockel, welcher seines Helden harret, über den Fluß hinüberhing, und schaute der hinabtreibenden Fluth mit tiefer Sehnsucht und zehrendem Heimweh nach, deutlich ahnend, daß mein Körper nicht mehr lange im Stande sein werde, die elende Lebensweise zu ertragen, — da wurde ich durch das Krachen eines Schusses aufgeschreckt. Ich dachte zunächst an nichts andres, als daß einer der Unsern ein Wild erlegt. Aber was war das? Der Pulverdampf stieg über dem Wasser auf, und in demselben Augenblicke ward in der Biegung des Stromes ein Boot mit zwei Männern und einem Knaben sichtbar. Nicht mehr von Freude erschüttert und berauscht kann der Seemann von seinem Mastkorbe aus das: „Land! Land!“ seinen harrenden Genossen entgegenjubeln, als ich denen auf dem Lande zurief: „Ein Boot! Ein Boot!“ Im nächsten Augenblick stand der rothe Drache neben mir auf dem Sockel, die natürlichste, vollendetste Statue, die er jemals finden konnte. K. und alle, die sonst zur Stelle waren, eilten ebenso schnell ans Ufer, lauter Jubel stieg auf, der vom Boote aus mit freudigem Zuruf und Flintenschüssen erwidert wurde. In demselben Augenblicke schwand die Sonne hinter dem jenseitigen Uferwalde, und die Farbengluth folgte ineinanderfließend der Quelle ihrer Pracht und Herrlichkeit, um drüben aus der nachtumhüllten Meeresfluth im Osten als lebenerweckendes Morgenroth aufzuflammen über eine andre fremde schlafende Welt. — Rüstig durchschnitt das Boot die Stromschnellen, — deren Silberschaum niederglänzte im Purpur und Gold der letzten Tagesstrah-

len, — der Federzüngler¹¹⁾ rief sein heilflingendes „Dios te de! Dios te de!“ (Gott gebe es Dir) aus dem dunkelnden Wald, und von vielen Händen zugleich wurde das Kanoë an das Land gezogen.

Es waren nur ein Neger, ein Mulatte und ein dunkelfarbiger Knabe, die aus dem Boot ans Ufer sprangen, aber wäre ihre Haut weiß gewesen, wie der Schnee und sie Sprößlinge des edelsten Blutes, ich hätte diese beiden Menschengestalten mit ihrem hohlen Baumstamme darob nicht jubelnder im Herzen willkommen geheißt; denn mir waren sie Sendboten der Erlösung, und aus ihrem hohlen Baumstamme stiegen mir im Geiste lebendige Bilder der menschlichen Gesellschaft, der Heimath auf.

Es waren Holzschläger, die von Zeit zu Zeit von Maracaibo her den Strom hinauffuhren und als alte Bekannte schon oft hier Herberge genommen hatten. Sie hatten bereits schon wieder länger als ein Jahr an den Ufern des Flusses gehaust und Farbehölzer geschlagen, waren also nicht mit Ueberfluß an Lebensmitteln und anderartigen Hilfsquellen ausgerüstet. Sie kamen zunächst von Pilar, der nächsten Ortschaft am untern Catatumbo, in einer Region, wo sich die beiden Schwesterrepubliken Venezuela und Nueva Granada einander berühren ohne andere Markzeichen, als den farbigen Grenzstrich auf der Karte. Sie erzählten uns, daß auch dort das Gerücht von unserer Ansiedlung hingedrungen und daß die Begeisterung und Theilnahme der kleinen, einsamen Menscheninsel über die Umwandlung des unbefahrenen Stromes in eine Verkehrsstraße allgemein groß und rege sei, so daß sie uns ihre Grüße sendeten und jede gewünschte Unterstützung anboten. Das war eine Stunde des Wiederauflebens!

Die beiden Holzschläger, denen jeder Baum und jede Holzart des Waldes bekannt war — nicht nach theoretisch-gelehrten und doch so oft unzuverlässigen und unhaltbaren Systemen und Regeln, — sondern bekannt durch Erfahrung und Praxis, sicher, wie der Bergmann das Gestein kennt, in das er seine Gänge haut, übernahmen sofort nach abgeschlossenem, für beide Theile günstigem Contracte den Bau zweier Canoes in möglichst kurzer Zeit. Der Besitz mehrer Canoes war äußerst wichtig und mit demselben einem der empfindlichsten Mängel abgeholfen. Die Waaren mußten, um sie vor gänzlicher Auflösung zu schützen, die bis dahin nur durch oft wiederholtes sorgfältiges Lüften, Umpacken und Sonnen hingehalten war, schnell an das Ziel ihrer Bestimmung gebracht und verkauft werden. Zu gleicher Zeit sollten die leer zurückkehrenden Canoes in

¹¹⁾ Federzüngler — Pteroglossus, zu den Klettervögeln gehörig, mit sehr großem gekrümmtem, gezähneltem Schnabel und fiederspaltiger Zunge; ein grün, auch roth und bunt gefiederter, unbändiger Vogel; er ist seines Rufes wegen sehr beliebt, der mit den Worten: „Dios te de!“ (Gott gebe es Dir!), die er oft hintereinander wiederholt, große Aehnlichkeit hat; er findet sich in heißer und kühler Zone und läßt seine angenehmen Rufe namentlich am Morgen und Abend erschallen, oft unermüdet, wie der Kukuk.

Pilar Bananen und Cacao aufnehmen, und somit der größten Noth in unsern Lebensmittelvorräthen abgeholfen werden. Ferner sollte in Pilar ein Lieferungscontract für so lange Zeit abgeschlossen werden, bis die Fruchtfelder der Colonie productiv geworden sein würden. Somit war die schnelle Betreibung des Canoebaues die wichtigste Angelegenheit des Augenblickes, und deshalb wurde sogleich für den nächsten Tag eine Musterung des Waldes nach den zu Canoes geeigneten Caiba- und Zabillo-Stämmen angeordnet.

Es sollte aber noch besser kommen. Estebancito, der Knabe, welcher die angekommenen Männer begleitete, war eben von seinen Herren in das Canoe hinabgesendet, um K. und mir, den beiden weißen Repräsentanten der gente delicada, d. h. der feineren Welt, einen lang entbehrten Anblick und Genuß zu bereiten und zwar durch ein kleines Weizenbrod, das ungefähr vor einem halben Jahre in einem der Backöfen Maracaibos gebacken sein mochte, und welches die kleine Gemeinde von Pilar uns als Tribut ihrer Freundschaft und als Anerkennung unseres verdienstvollen Werkes sendete. Der Weizen gilt eben den südamerikanischen Völkern der Halbcultur als ein Sinnbild der Intelligenz und der civilisatorischen Macht, da sein weißes Mehl das Blafgesicht ernährt und sein Samen daher stammt, von wo der weiße, gewaltige Mann gekommen ist. Der Mais hingegen versinnbildlicht ihnen das Proletariat und die Barbarei, da sein Korn den verachteten Indier speist und beide einer und derselben rohen Erde entsprossen sind. Und in der That war dieses Weizenbrod des Willkommens ein höchst aufmunternder Anblick für uns beide Deutsche, und ob auch hart und trocken wie eine Cocoschale, wurde es doch bald mit der Maschette auseinandergespalten und sicher mit größerem Appetite zu der eben bereiteten Massamorra verzehrt, als daheim je ein Brod genossen wurde, das soeben aus der Backstube kam.

Noch gingen die Erzählungen der Braungefichter lebendig hin und her — da tönte laut durch die Nacht ein Muschelhorn, begleitet von fröhlichem Jodeln. Es kam aus der Richtung, wo wir zuerst an das Catatumboufer hinausgetreten waren und jubelnd den süßen Schall des Hahnrufes und Hundegebells begrüßt hatten. Und wieder schlugen die Hunde an, der rothe Drache brüllte, wie damals, daß es widerhallte in den Wald hinein und wieder aus dem Wald heraus, und siehe da, alsbald keuchte ein Zug befrachteter Maulthiere den Weg hinab und an unsern Schuppen heran, und an der Spitze des Zuges hing in dem tiefen Creolensattel auf einem abgetriebenen Gaul der Freund und Compagnon K.s, auf dessen Hilfsendung so lange vergeblich gewartet worden war. So kam die zwiefache Hilfe in der Noth an einem und demselben Abend innerhalb des Zeitraumes von zwei Stunden.

Nachdem wir uns von der ersten freudigen Aufregung, die uns erblaffen und erzittern ließ, ein wenig erholt und den Freund begrüßt, begann das Er-

zählen und Erklären. Don Felipe, der Compagnon N. 3, hatte mit großer Besorgniß das Zurückströmen der Deserteurs wahrgenommen und die fabelhaften Gerüchte und Erzählungen, mit denen sie die arbeitende Classe von jeder Uebersiedelung abschreckten, gehört. Da er mit seinem Hab und Gut ebenfalls in die Colonisationsunternehmung verflochten war, wandte er allen seinen Einfluß an, die Gerüchte mit den Berichten in der Hand, die wir täglich in Art eines Tagebuches abgefaßt und mit zuverlässigen Boten von Zeit zu Zeit abgesendet, zu widerlegen; aber sogar unter den Arbeitern seiner eigenen Hacienda fand er niemanden bereit, der die requirirten Hilfsmittel überbringen wollte. Endlich nahm er zur List seine Zuflucht, wozu er den Aufstand der Conservativen in dem Gebirge von Pamplona gegen die liberale Regierung in Bucaramanga benutzte. Er selbst war bekannt als ein Mann von großem Ansehen unter seinen Parteigenossen, den Liberalen, und niemand hegte daher Zweifel, als er den Leuten mittheilte, daß die Regierung Truppen pressen werde, um den Aufstand niederzuschlagen. Die arbeitende Classe von Stadt und Land, die sehr wohl weiß, daß sie bei solchen Gelegenheiten ohne viele Complimente aufgegriffen wird, um fortgeschleppt, in die Banden der Parteiführer gesteckt und als Kriegsmaterial verwendet zu werden, verließ eiligst Haus und Hof, um sich in dem Gebirge zu verbergen, bis die Gefahr vorüber. Nun wurde es Don Felipe nicht schwer, die Flüchtlinge zu überreden, sich bis zur Niederwerfung des Aufstandes an den Catatumbo zurückzuziehen, wo keines Gewalthabers Arm hinreiche. Mehr denn dreißig junge rüstige Bursche warb er auf diese Weise an, und um das Vertrauen zu ihrer Sicherheit zu kräftigen, stellte er sich selbst an die Spitze des Zuges. Die meisten Thiere waren mit Lebensmitteln, ein anderer Theil mit Producten seiner eigenen Trapichen befrachtet; außerdem brachte er die angenehme Botschaft mit, daß aus Besorgniß vor der weiter um sich greifenden Revolution ganze Familien auf dem Fuße ständen, den Schauplatz des Krieges zu verlassen und sich in dem Friedensasyl des Catatumbo anzusetzeln.